

Die Geburt des estnischen Unabhängigkeitsmanifests 1918

VON AGO PAJUR

Die Gründung des unabhängigen estnischen Staates hat in den 1920-1930er Jahren viele Künstler inspiriert, darunter z. B. den berühmtesten estnischen Schlachtenmaler Maximilian Maksollys. Sein Gemälde „Die Unabhängigkeitserklärung am 24. Februar 1918 in Tallinn“ zeigt einen von Menschen gefüllten Saal, in den helles Licht aus den Fenstern im Hintergrund fällt, was der ganzen Szenerie ein heiteres und feierliches Kolorit verleiht. Auf einem kleinen Podium im Vordergrund stehen Konstantin Konik, Konstantin Päts und Jüri Vilms, die Mitglieder des so genannten Estnischen Rettungskomitees, in dessen Namen die Unabhängigkeit deklariert wurde. Mit dieser Arbeit von Maksolly war jedoch bei weitem nicht jeder Betrachter einverstanden. Die Herausgeber eines Almanachs zum Thema der Staatsgründung kommentierten die Reproduktion dieses Gemäldes folgendermaßen: „Eine Geschichtsfälschung!“ Denn so, wie der Künstler Maksolly die Szene der Unabhängigkeitserklärung darstellte, habe sie sich in Wirklichkeit nie zugetragen.¹

Das dargestellte Ereignis hat tatsächlich so nie stattgefunden, dennoch kann man kaum dem Künstler die Schuld geben, wo doch nicht einmal die Historiker es geschafft haben, ein allgemein verständliches Bild vom Prozess der Staatswerdung Estlands zu zeichnen. Gerade weil die bisherige Historiographie reichlich lückenhaft ist und voller Irrtümer und Widersprüche steckt, braucht diese Problematik dringend weitere Behandlung.² Auf den folgenden Seiten wird versucht, sich zumindest mit einem Teil des angedeuteten Problems zu beschäftigen, mit der Frage nämlich, wo, wie und wann die Ausrufung der Unabhängigkeit tatsächlich stattgefunden hat.

Nach der russischen Februarrevolution 1917 war das historische Siedlungsgebiet der Esten administrativ erstmals zu einem nationalen Gouvernement zusammengefasst worden und hatte eigene Selbstverwaltungsorgane erhalten – den halbwegs demokratisch gewählten *Maapäev* (Landtag) oder *Maanõukogu* (Landrat, von der russ. Bezeichnung *zems-kij sovet*) und eine eigene Gouvernementsregierung unter einem est-

¹ Tähised: Eesti ajakirjanike iseseisvuspäeva almanak [Zeichen: Almanach der estnischen Journalisten zum Unabhängigkeitstag], Tallinn 1933, S. 21.

² Vgl die neueste Darstellung: KARSTEN BRÜGGEMANN: Die Gründung der Republik Estland und das Ende des „Einen und Unteilbaren Russland“. Die Petrograder Front des Russischen Bürgerkriegs 1918-1920, Wiesbaden 2002 (Forschungen zur Geschichte des Ostseeraums 6).

nischen Kommissar als Vertreter der Petrograder Provisorischen Regierung.³ In der Folge beschäftigten sich die führenden estnischen Politiker vor allem mit der Sicherung des Erreichten. Doch in Zusammenhang mit dem wachsenden Chaos in Russland und der Demoralisierung in der russischen Armee drohte die deutsche Armee, ihre Besatzung auf Estland auszuweiten. Daher begannen hier im Spätsommer 1917 neue Ideen über die politische Zukunft zu kursieren. Vor allem die immer noch bestehende Verbindung Estlands mit dem russischen Imperium galt in der neuen Situation als gefährlich, weshalb nach Möglichkeiten gesucht wurde, diese Bindung zu lösen. Nach dem bolschewistischen Oktoberumsturz wurde dies zum dringlichsten Ziel. Denn jetzt war zum einen endgültig klar geworden, dass Russland keinen Schutz mehr gegen Deutschland würde bieten können, und zum anderen, dass Estland eine weitere, noch größere Gefahr drohte: Die Politik der Bolschewiki schien das ganze Imperium in einen Bürgerkrieg bzw. die totale Anarchie zu stürzen. Die geplanten sozialen Experimente stellten zudem das Überleben der Kleinvölker unter ein großes Fragezeichen. Deswegen hat der *Maapäev* am 15. November 1917⁴ die historische Entscheidung getroffen, in naher Zukunft eine Verfassungsgebende Nationalversammlung einzuberufen, um die Staatsordnung für ein unabhängiges Estland festzulegen. In der Zwischenzeit sollte der *Maapäev* selbst als einziger Träger der höchsten Gewalt im Lande gelten.⁵ Diese Entscheidungen sind von mehreren renommierten Juristen später dahingehend interpretiert worden, dass am 15. November die Trennung vom Imperium vollzogen und der estnische Staat de jure konstituiert worden sei.⁶

Tatsächlich ist an diesem Tag die Eigenstaatlichkeit Estlands noch nicht endgültig begründet worden. Der *Maapäev* wurde kurz darauf von den Bolschewiki mithilfe revolutionärer russischer Soldaten und Matrosen gewaltsam auseinander gejagt, wodurch die Verwirklichung der Beschlüsse unmöglich gemacht wurde. Hieraus leiteten die national gesinnten Politiker ab, dass ihre vordringliche Aufgabe nun darin

³ Siehe zu Estland unter bolschewistischer Herrschaft ebenda, S. 58–64, sowie OLAVI ARENS: Soviets in Estonia 1917/18, in: Die baltischen Provinzen Rußlands zwischen den Revolutionen von 1905 und 1917, hrsg. von ANDREW EZERGALLIS, GERT VON PISTOHLKORS, Köln, Wien 1982 (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte 4), S. 295–314.

⁴ Bis zum 31. Januar 1918 (inkl.) sind die Daten nach dem julianischen Kalender, ab dem 1./14. Februar 1918 nach dem gregorianischen Kalender angegeben.

⁵ EDUARD LAAMAN Eesti iseseisvuse süünd [Die Geburt der estnischen Unabhängigkeit], Stockholm 1964, S. 161f. Siehe auch OLAVI ARENS: The Estonian Maapäev During 1917, in: The Baltic States in Peace and War, hrsg. von V. STANLEY VARDYS, ROMUALD J. MISIUNAS, Pennsylvania 1978, S. 19–30.

⁶ Vabaduse tulekul [Als die Freiheit kam], Bd. 1, Tartu 1938; ALEKSANDER LOORING: Eesti riigi süünd [Die Geburt des estnischen Staates], Tartu 1939; STEPHAN VON CSEKEY: Die Verfassungsentwicklung Estlands 1918–1928, in: Jahrbuch des öffentlichen Rechts 16 (1928), S. 170.

bestehe, die Unabhängigkeit Estlands öffentlich zu deklarieren. So wurde es auf einer Versammlung am 1. Januar 1918 auch offiziell beschlossen.⁷

Zunächst blieb jedoch unklar, auf welche Weise eine solche Deklaration verwirklicht werden sollte. Die größten Hoffnungen waren mit der Estnischen Verfassunggebenden Nationalversammlung verbunden, deren Eröffnung für den 15. Februar anberaumt worden war. Tatsächlich haben die Bolschewiki in der Hoffnung auf einen eigenen Sieg erst am Wahltag, dem 27. Januar, die Wahlen zur Nationalversammlung gestoppt und zugleich umfassende Repressionen eingeleitet – vor allem gegen die Vertreter der deutschbaltischen Oberschicht, aber auch gegen einige „bourgeoise“ estnische Aktivisten. Nun mussten neue Wege gefunden werden, wollte man Estland öffentlich unabhängig erklären.

Zum Zentrum der für die Unabhängigkeit eintretenden Kreise entwickelten sich die bescheidenen Räumlichkeiten des Revaler Estnischen Gelehrtenklubs (*Tallinna Eesti Haritlaste Klubi*) im Obergeschoss des Theaters „Estonia“. Bei einer Tasse Tee oder am Schachbrett diskutierten hier die nationalen Politiker, d.h. diejenigen, die sich trauten, trotz der drohenden Gefahr der Festnahme auf den Versammlungen zu erscheinen, die Themen des Tages und wägten die Zukunftsperspektiven ab. Auf einer dieser Versammlungen wurde wahrscheinlich Mitte Februar beschlossen, die Unabhängigkeit auf „revolutionärem Wege“⁸ zu deklarieren: durch das Verlesen eines speziellen Manifests sollte dem Volk die Entscheidung zur Selbstständigkeit verkündet werden.

Die Abfassung des Manifests

Für die schriftliche Abfassung des Unabhängigkeitsmanifests wurde eine Kommission gewählt, doch herrscht über ihre Zusammensetzung und den Zeitpunkt ihrer Gründung Unklarheit. Sicher scheint sich die Literatur über den Januar 1918 zu sein, und nennt die folgenden drei Männer als Kommissionsmitglieder: den Leiter der Finanzabteilung in der von den Bolschewiki abgesetzten Gouvernementsregierung, Juhan Kukk, den stellvertretenden Vorsitzenden des aufgelösten *Maapäev*, Jüri Jaakson, sowie den Leiter der Technischen Abteilung der Gouvernementsregierung, Ferdinand Peterson (Petersen).⁹

⁷ Zit. n. Mälestused iseseisvuse võitluspäevilt [Erinnerungen aus den Tagen des Freiheitskampfes], Bd. 1, Tallinn 1927, S. 395.

⁸ Iseseisvuse saabumine [Die Ankunft der Unabhängigkeit], in: Vaba Maa, 24.02.1933.

⁹ LAAMAN, Eesti iseseisvuse süüd (wie Anm. 5), S. 235; ELMAR JÄRVESOO: Kuidas süüdis Eesti Iseseisvuse Manifest [Wie ist das estnische Unabhängigkeitsmanifest entstanden?], in: Kodumaal ja võõrsil: ÜS Liivika koguteos [Daheim und in der Fremde: Sammelband der Studentenvereinigung „Liivika“], Toronto 1965, S. 177; ALEKSANDER LOORING: Jüri Vilmsi tegevusest 1918. aastal ja surmast [Über die

Im Protokoll der ordentlichen Versammlung des Gelehrtenklubs vom 18. Februar heißt es: „Besprochen wird das Projekt des estnischen Unabhängigkeitsmanifests. Die Grundzüge des Manifests werden einstimmig gebilligt. Für dessen Endredaktion wird eine Kommission aus den Herren Kuk, Jaakson, Ast und Vilms gewählt, die die Arbeit zum nächsten Tag fertig stellen sollen.“¹⁰ Aus diesem Dokument hat man später zwei fragwürdige Schlüsse gezogen: Erstens habe auf der erwähnten Versammlung eine Art Urfassung des Manifests bereits vorgelegen, und zweitens sei sein endgültiger Text am nächsten Tag, d. h. am 19. Februar, definitiv gebilligt worden.¹¹

Die erste Schlussfolgerung ist zwar schwer zu widerlegen, doch sollte man sie trotzdem anzweifeln. Denn die Formulierung des Protokolls, demzufolge das Projekt des Manifests besprochen und in seinen Grundzügen gebilligt worden sei, kann man auch so verstehen, dass am 18. Februar erst die Grundzüge festgelegt worden sind, nach denen man sich bei der Abfassung des Textes richten sollte.

Während die erste Schlussfolgerung höchstens Zweifel hervorruft, so ist die zweite mit Sicherheit falsch, da das Manifest weder am 19. noch am 20. Februar gebilligt wurde. Dies bestätigen vor allem die Erinnerungen des Journalisten Johan Juhtund. Dieser kam am Abend des 20. Februar mit einem Vorschlag der Führung des 1. Estnischen Regiments in Tallinn an. Demzufolge sollten sich die estnischen nationalen Politiker nach Haapsalu/Hapsal begeben und dort unter dem Schutz des Regiments die Unabhängigkeit Estlands deklarieren. Nach einigem Herumirren durch Tallinn war Juhtund in den Gelehrtenklub gelangt, wo er die Anwesenden mit dem Ziel seiner Fahrt bekannt machte, und zu seiner Überraschung feststellen musste, dass es nicht möglich war, gleich wieder nach Haapsalu zurück zu fahren, und zwar, wie er sich erinnerte, „aus einem sehr merkwürdigen Grund“: das Manifest war nämlich noch nicht endgültig redigiert gewesen. Die Versammlung sei mit dem Beschluss beendet worden, am nächsten Morgen am selben Ort wieder zusammenzukommen, um das Manifest zu billigen.¹² Auch viele andere Erinnerungen bestätigen, dass eine ursprüngliche Fassung des Manifests erst am Abend des 20. Februar im Gelehrtenklub besprochen und seine endgültige Version am 21. Februar vormittags gebilligt wurde.¹³

Tätigkeit und den Tod von Jüri Vilms im Jahr 1918], in: Jüri Vilms mälestustes [Jüri Vilms in Erinnerungen], hrsg. von HANDE RUNNEL, Tartu 1998, S. 333.

¹⁰ Eesti Rahvusväeosade Album [Das Album der nationalen estnischen Truppen], Bd. 3, Tallinn 1938, S. 13; LOORING, Jüri Vilmsi tegevusest (wie Anm. 9), S. 334.

¹¹ LOORING, Eesti riigi süünd (wie Anm. 6), S. 226; Eesti ajalugu: Kronoloogia [Die Geschichte Estlands: Chronologie], hrsg. von SULEV VAHTRE, Tallinn 1994, S. 137.

¹² JOHAN[NE]S JUHTUND: Kõik eesti rahvale ... [Alles dem estnischen Volke ...], in: Jüri Vilms mälestustes (wie Anm. 9), S. 375.

¹³ AUGUST JÜRMAN: Kuidas Eesti iseseisvus väljakuulutati [Wie die Unabhängigkeit Estlands deklariert wurde], in: Kümme esimest aastat 1918-1928: Eesti iseseis-

Daraus ergibt sich, dass das Protokoll vom 18. Februar nicht die Billigung des fertigen Manifests im Blick hatte, sondern den Beschluss, ein solches Manifest zu verfassen. Gleichzeitig kann aber festgehalten werden, dass Juhan Kukk, Jüri Jaakson, Karl Ast und Jüri Vilms die Kommission bildeten, die mit der Aufgabe betraut wurde, das Manifest zu verfassen.

Angesichts der Gefahr, die häufige gemeinsame Versammlungen bedeuteten, bekam Kukk von der Kommission die Vollmacht, allein einen Entwurf auszuarbeiten. Kukk selbst hat die Arbeit am Manifest folgendermaßen beschrieben: „Der Text des Manifests wurde nach und nach verfasst. Im Untergrund konnte man ja nie ruhig über längere Zeit an der Arbeit bleiben. Man musste mehrmals einzelne Sätze neu redigieren und einzelne Teile umschreiben. Den Text schrieb ich auf lose Kladdeblätter, jedes Blatt habe ich an einer anderen Stelle aufbewahrt, damit das Manifest im Falle einer neuerlichen Durchsichtung nicht als Ganzes in die Hände der Bolschewiki geriete.“¹⁴

Den weiteren Verlauf der Ereignisse schildert Ferdinand Peterson, der in seinen Erinnerungen auch von einer Diskussion über Kukks Fassung berichtet.¹⁵ Zunächst hat man den Eindruck, dass es sich dabei um die Versammlung von 19. Februar handeln müsse, weil Peterson neben dem Manifest auch die Gründung des Rettungskomitees erwähnt, und darauf hinweist, dass die Wahl von Konstantin Konik in dieses Komitee gerade auf seinen Vorschlag hin geschehen sei. Hier sei angemerkt, dass das „Komitee zur Rettung Estlands“ (*Eestimaa Päästmise Komitee*) zwar tatsächlich am 19. Februar im Gelehrtenklub gegründet worden ist, zu seinen Mitgliedern aber zunächst neben Vilms und Päts noch Juhan Kukk gehörte. Päts und Kukk haben aber an dieser Versammlung nicht teilgenommen und wurden in Abwesenheit ins Komitee gewählt. Kukk zog sich erst *später*, am 20. Februar, zurück und wurde durch Konik ersetzt.¹⁶ Folglich kann Peterson nur die Versammlung von 20. Februar meinen, wenn er erwähnt, dass Konik ins Rettungskomitee gewählt wurde. Weiter berichtet er, dass die verlesene Variante des Manifests „unkonkret und

vuse 10-aastapäeva mälestusi ja nähteid [Die ersten zehn Jahre 1918-1928: Erinnerungen und Gesehenes zum 10. Jahrestag der Unabhängigkeit Estlands], Tallinn 1928, S. 23-26; HUGO KUUSNER: Eesti iseseisvaks kuulutamine Pärnus 23. veebruaril 1918 [Die Unabhängigkeitserklärung Estlands am 23. Februar 1918 in Pärnu], in: Tähistel (wie Anm. 1), S. 19-22; DERS.: Eesti iseseisvuse väljakuulutamine Pärnus [Die Ausrufung der estnischen Unabhängigkeit in Pärnu], in: Eesti Rahvusväeosade Album (wie Anm. 10), S. 61-64.

¹⁴ JUHAN KUKK: Iseseisvuse manifesti saamisluugu [Die Entstehungsgeschichte des Unabhängigkeitsmanifests], in: Eesti iseseisvuse tähistel: Eesti Vabariigi 13. aastapäeval [An den Wendepunkten der estnischen Unabhängigkeit: Am 13. Jahrestag der Republik Estland], Tallinn 1931, S. 19.

¹⁵ FERDINAND PETERSEN: Mälestusi ja tähelepanekuid [Erinnerungen und Beobachtungen], Tallinn 2001, S. 160-167.

¹⁶ LOORING, Eesti riigi süünd (wie Anm. 6), S. 226f.

eher wie ein emotionales Flugblatt“ geklungen habe. Da die Anwesenden zahlreiche Änderungsvorschläge gemacht hätten, sei für die Endredaktion des Textes eine neue, diesmal aus drei Mitgliedern bestehende Kommission gewählt worden: Kukku, Jaakson und Peterson.¹⁷ Dies ist die Zusammensetzung der Kommission, die in der historischen Literatur auch am häufigsten genannt wird.

Petersons Erinnerungen zufolge blieb Jaakson jedoch der eigentlichen Arbeit der Redaktionskommission fern. Peterson und Kukku seien schließlich vom Gelehrtenklub in Kukkus Wohnung gegangen, wo der Text des Manifests dann seine endgültige Form bekommen habe: „Wir haben Wörter und Sätze gegeneinander abgewogen, denn das Manifest sollte die Bestrebungen des estnischen Volkes ausdrücken und den Standpunkt der Mehrheit der Volksvertreter wiedergeben; seine Gedanken und Formulierungen sollten klar sein und spätere Fehlinterpretationen ausschließen.“¹⁸

Mehrere Erinnerungen stimmen somit darin überein, dass das Unabhängigkeitsmanifest erst am Morgen des 21. Februar fertig war. Einige Stunden später wurde es auf der nächsten Versammlung im Gelehrtenklub gebilligt.¹⁹ Es ist nicht klar, von wem und in wie weit der Text auf dieser Versammlung noch diskutiert wurde, doch wurde dem Manifest wahrscheinlich zu dieser Zeit die Unterschrift „Der Ältestenrat des estnischen *Maapäev*“ (*Eesti Maapäeva Vanemate Nõukogu*) hinzugefügt, denn Petersons Angaben zufolge hatten er und Kukku die Unterschrift zuvor in der Annahme offen gelassen, dass die Mitglieder des Rettungskomitees unterschreiben würden.²⁰

Bislang konnten wir zwar Genaueres über die Entstehungsgeschichte des Manifests erfahren, doch bleibt eine der wichtigsten Fragen, wer nämlich als sein Autor zu gelten hat, noch unbeantwortet. Einerseits unterstreicht Kukku seine eigene Rolle bei der Abfassung des Manifests und betont, dass sein Entwurf auf der Versammlung vollständig akzeptiert worden sei.²¹ Andererseits behauptet Peterson, das Projekt von Kukku sei „unkonkret“ und „emotional“ gewesen, weshalb die Redaktionskommission (also Peterson selbst) noch einiges hätte ergänzen und verbessern müssen.²² Außerdem ist nicht bekannt, welche Richtlinien auf der Versammlung vom 18. Februar für die Abfassung des Manifests gegeben worden waren und inwiefern der Text von früheren Dokumenten dieser Art beeinflusst worden ist. Denn es handelte sich bei ihm nicht um das

¹⁷ PETERSEN, Mälestusi (wie Anm. 15), S. 162.

¹⁸ Ebenda, S. 163.

¹⁹ JUHTUND, Kõik eesti rahvale (wie Anm. 12), S. 376; KUUSNER, Eesti iseseisvaks kuulutamine (wie Anm. 13), S. 19–22.

²⁰ PETERSEN, Mälestusi (wie Anm. 15), S. 164.

²¹ JUHAN KUKK: Kuidas Eesti iseseisvuse manifest sündis [Wie entstand das Unabhängigkeitsmanifest Estlands?], in: Vaba Maa, 24.02.1919.

²² PETERSEN, Mälestusi (wie Anm. 15), S. 162.

erste Dokument, das von der estnischen Selbstständigkeit sprach: Aus der Zeit davor datieren die Memoranden der Sozialrevolutionäre „Die estnische Arbeitsrepublik“ (Ende 1917)²³ und des *Maapäev*-Ältestenrats „Der selbständige estnische Volksstaat“,²⁴ welches am 5. Januar in der Zeitung „Eesti Sõjamees“ (Estnischer Soldat) erschien, sowie die Denkschrift, welche den Mitgliedern der nach Westeuropa entsandten Auslandsdelegation mitgegeben wurde.²⁵

Diese Dokumente waren eng miteinander verbunden und eins aus dem anderen hervorgegangen.²⁶ In allen drei wurde die Notwendigkeit betont, Estland in der nächsten Zukunft zu einer selbstständigen Republik zu erklären, und für die Sicherung der zukünftigen Unabhängigkeit auf die Karte einer international garantierten Neutralität gesetzt. In diesem Zusammenhang forderte man die sofortige Räumung der estnischen Gebiete von deutschen und russischen Truppen, verwahrte sich vor der Errichtung von Militärobjecten und verpflichtete sich, die estnische Armee auf ein Minimum zu reduzieren. Weiterhin forderte man das Recht einer eigenen Vertretung auf der zukünftigen Friedenskonferenz und versprach, unter der Aufsicht eines neutralen Staates in Estland eine Volksabstimmung durchzuführen, um „die Frage der staatlichen Selbstständigkeit oder der Vereinigung mit einem anderen Staat“ endgültig zu entscheiden. Neben den genannten gemeinsamen Standpunkten wurde in den Memoranden der Sozialrevolutionäre und der Auslandsdelegation gefordert, zukünftig allen nationalen Minderheiten Estlands Kulturautonomie zu gewähren.

Wenn man das Unabhängigkeitsmanifest mit diesen drei Dokumenten vergleicht, zeigt sich, dass neben der Absicht, Estland für unabhängig zu erklären, die internationale Neutralität, die Reduzierung der Armee sowie der Gedanke der Kulturautonomie für die nationalen Minderheiten beibehalten wurden. Darüber hinaus enthält das endgültige Manifest eine Liste weiterer wichtiger Aufgaben: gleiche Rechte für alle Bürger zu sichern, umfassende Bürgerrechte durchzusetzen, Gerichtsorgane

²³ Eesti Töövabariik: Eesti Sotsialistide-Revolutsioonäride Partei märgukiri Eesti iseseisvuse küsimuses [Die estnische Arbeitsrepublik: Das Memorandum der Estnischen Partei der Sozialrevolutionäre zur Frage der Unabhängigkeit Estlands], zusammengestellt von GUSTAV SUITS, Tallinn 1918.

²⁴ Iseseisev Eesti rahvariik: Seletuskiri Eesti poliitilise seisukorra kohta [Die selbstständige Volksstaat Estland: Ein Erläuterungsschreiben über die politische Situation Estlands], in: Eesti Sõjamees, 05.01.1918.

²⁵ ANTS PIIP: Tormine aasta: Ülevaade Eesti välispoliitika esiajast 1917.-1918. aastal dokumentides ja mälestusis [Das stürmische Jahr: Eine Übersicht über die Anfangszeit der estnischen Außenpolitik 1917-1918 in Dokumenten und Erinnerungen], Tartu 1934, S. 96-98; BRÜGGEMANN, Gründung (wie Anm. 2), S. 64-68.

²⁶ LAAMAN, Eesti iseseisvuse süünd (wie Anm. 5), S. 234; ANTS PIIP: Iseseisvuse esipäivilt [In den ersten Tagen der Unabhängigkeit], in: Iseseisvuse tuleku päivilt: Mälestused [Aus den Tagen, an denen die Unabhängigkeit kam: Erinnerungen], Tartu 1923, S. 44.

einzuführen, politische Gefangene zu befreien, demokratisch gewählte Selbstverwaltungsorgane zu reorganisieren und Gesetzentwürfe für die „Lösung der Landfrage, der Arbeiterfrage, der Fragen der Nahrungsmittelversorgung und des Finanzwesens“ vorzubereiten. Die bedeutendste Änderung war das Fehlen der Volksabstimmung im Text des Manifests. Wahrscheinlich lässt sich dies damit erklären, dass sich der Grundsatz der völligen Souveränität durchgesetzt hatte und gegenüber allen möglichen Verbindungen mit anderen Staaten – etwa mit Finnland²⁷ – die absolute Unabhängigkeit bevorzugt wurde.

So kann man das Unabhängigkeitsmanifest als eine Kompilation aus verschiedenen bereits zuvor veröffentlichten Positionen mit den wichtigsten tagespolitischen Aufgaben betrachten und es ist zwecklos, nach dem einen Autoren dieses Textes zu suchen – der Kreis der Menschen, die ähnliche Gedanken geäußert hatten, war dafür viel zu groß. Sowohl Juhan Kukk als auch Ferdinand Peterson haben in der Entstehungsgeschichte des Manifests sicherlich eine bedeutende Rolle gespielt, nicht weniger wichtig waren jedoch die anderen führenden Persönlichkeiten unter den damals aktiven Politikern der nationalen Richtung. Beim Unabhängigkeitsmanifest haben wir es also mit einer kollektiven Schöpfung zu tun.

Versuche, das Unabhängigkeitsmanifest auszurufen

Nachdem das Manifest fertig war, musste man nach Möglichkeiten suchen, es öffentlich zu verkünden. Da Tallinn hierfür nicht geeignet war – die Übermacht der Bolschewiki war hier zu groß –, setzte man die Hoffnungen auf Haapsalu, schon weil dort das national gesinnte 1. Estnische Regiment stationiert war. Der Regimentskommandeur Oberst Ernst Pödder hatte nachdem ihn am 20. Februar sichere Informationen über den Beginn der deutschen Offensive erreicht hatten, wie gesehen, Johan Juhtund unverzüglich nach Tallinn geschickt, um einen der nationalen Führer von dort mit der Vollmacht mitzubringen, die Unabhängigkeit Estlands auszurufen.

Am Abend des 20. Februar wurde auf der Versammlung im Gelehrtenklub entschieden, am nächsten Tag einige Vertreter des *Maapäev* nach Haapsalu zu schicken.²⁸ Am 21. Februar machten sich Konstantin Päts und Jüri Vilms als Mitglieder des Rettungskomitees, der Vorsitzende der für Haapsalu zuständigen Kreisverwaltung von Läänemaa/Wiek, Alek-

²⁷ SEPPÖ ZETTERBERG: Die finnisch-estnischen Unionspläne 1917-1919, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 32 (1984), S. 517-540.

²⁸ JÜRMAN, Kuidas Eesti iseseisvus väljakuulutati (wie Anm. 13), S. 23-26; JUHTUND, Kõik eesti rahvale (wie Anm. 12), S. 374.

sander Saar, sowie Johan Juhtund mit dem Auto auf den Weg. Trotz des kalten Wetters, der Schneewehen und eines unangenehmen Zusammenstoßes mit revolutionären Matrosen bewältigte man fast zwei Drittel des Weges. Dann traf man auf die Soldaten des 1. Estnischen Regiments, die versicherten, dass die deutschen Truppen schon am Morgen in Haapsalu einmarschiert seien. In der veränderten Situation hatte die Weiterfahrt keinen Sinn mehr, man kehrte um und gelangte am Abend wieder nach Tallinn.²⁹

Trotz des Misserfolgs des Rettungskomitees kann man dennoch behaupten, dass die estnische Unabhängigkeit erstmals in Haapsalu verkündet wurde. Das 1. Estnische Regiment hatte nämlich gleich nach der Abreise des Journalisten Juhtund nach Tallinn mit den Vorbereitungen für den nächsten, erwartungsgemäß historischen Tag angefangen. Die Soldaten nahmen am Abend des 20. Februar die örtlichen Führer der Bolschewiki fest und entwaffneten die in der Stadt befindlichen russischen Truppen.³⁰ Gleichzeitig fand im Regimentsstab eine Besprechung der Kreisverwaltung Läänemaa, der Stadtverwaltung von Haapsalu und der Offiziere des Regiments statt. Es wurde beschlossen, dass – falls die Vertreter des *Maapäev* am nächsten Morgen nicht einträfen – zumindest im Namen des Regiments und der Selbstverwaltungsorgane gehandelt werden müsse. Am 21. Februar um acht Uhr morgens marschierte jedoch die Vorhut der deutschen Truppen in Haapsalu ein. Bei einem Treffen mit dem Kommandeur der deutschen Einheit, Major Steffens, erklärten Oberst Pödder und sein Begleiter, der Schriftsteller Karl-August Hindrey, dass Estland ein selbstständiger Staat sei, der sich im gegenwärtigen russisch-deutschen Krieg für neutral erkläre. Danach unterschrieb man ein entsprechendes beiderseitiges Übereinkommen.³¹ Hindreys Erinnerungen zufolge ließ Pödder danach die Soldaten auf den Marktplatz antreten, um ihnen eine „Rede über den selbstständigen estnischen Staat“ zu halten.³²

²⁹ Ebenda, S. 376; KONSTANTIN PÄTS: Mälestusleht [Ein Erinnerungsblatt], in: Vaba Maa, 24.02.1919; ALEKSANDER SAAR: Katse Eesti iseseisvust Haapsalus välja kuulutada [Ein Versuch, die Estnische Unabhängigkeit in Haapsalu auszurufen], in: K. Päts. Tema elu ja töö: kaasaeglaste mälestusi [K. Päts. Sein Leben und Werk: Erinnerungen der Zeitgenossen], hrsg. von ARTUR TUPITS, Tallinn 1934, S. 198f.

³⁰ Kindral E. Pödder'i mälestusi [Erinnerungen von General E. Pödder], in: Eesti Rahvusväeosade Album (wie Anm. 10), S. 8f.; ERNST PÖDDER: Eesti rahvuslised väeosad [Die estnischen nationalen Truppen], in: Mälestused iseseisvuse võitluspäevilt (wie Anm. 7), Tallinn 1927, S. 198-200.

³¹ Kindral E. Pödder'i mälestusi (wie Anm. 30), S. 14; OSKAR KURVITS: 1. Eesti polk Eesti iseseisvuse väljakuulutamisel Haapsalus [Das 1. Estnische Regiment bei der Ausrufung der estnischen Unabhängigkeit in Haapsalu], in: Vabadussõja Tähistel [An den Wendepunkten des Freiheitskrieges] 1937, Nr. 2, S. 55.

³² H. RK. [KARL-AUGUST HINDREY]: Sakslaste sissetulek Haapsalusse [Der deutsche Einmarsch in Haapsalu], in: Päevaleht, 24.02.1919.

Inhaltlich haben die Ereignisse in Haapsalu den Absichten der nationalen Politiker exakt entsprochen. Formell war die Sache jedoch etwas komplizierter, da zum einen die Unabhängigkeit zu diesem Zeitpunkt zwar noch nicht öffentlich deklariert worden war, zum anderen aber am selben Tag das auf den 21. Februar datierte Manifest fertig geworden ist, das das Land „ab dem heutigen Tag“ zu einer selbstständigen demokratischen Republik erklärte.

Die Fahrt nach Haapsalu war den Mitgliedern des Rettungskomitees zwar misslungen, doch waren die Beteiligten selbst noch unversehrt und weiterhin entschlossen, die Sache zu Ende zu führen. Nun wurde beschlossen, die Republik Estland in Tartu/Dorpat auszurufen.³³ Die Ortswahl war logisch, war doch Tartu das nationale und geistige Zentrum Estlands und außerdem die zweitgrößte Stadt. Außerdem konnte man auf die Unterstützung des in Tartu stationierten estnischen Reservebataillons hoffen. Und schließlich waren die Bolschewiki, was die Mitglieder des Rettungskomitees freilich noch nicht wussten, am 21. Februar in Tartu gestürzt worden.³⁴

Der 22. Februar verging mit den Vorbereitungen für die Fahrt nach Tartu. Aleksander Veiler, der Verbindungsmann des Rettungskomitees, trieb einen Wagen auf und versprach, Päts, Vilms und Konik, die vorsichtshalber die Stadt zu Fuß verlassen hatten, am Stadtrand abzuholen. An selben Tag jedoch erhielten auch die Tallinner Bolschewiki, die bislang alle Berichte über den deutschen Angriff für Gerüchte gehalten hatten, ernstzunehmende Informationen über das Anrücken der deutschen Truppen, woraufhin sie den Wachdienst verschärfen und sowohl in der Stadt als auch in der Umgebung zusätzliche Patrouillen einsetzen und alle Kraftfahrzeuge streng kontrollierten. So misslang auch die Mission von Veiler und ihm blieb nichts weiter übrig, als die Mitglieder des Rettungskomitees zurückzurufen, bevor diese in die Hände der Bolschewiki fielen.³⁵

Daraufhin entschied man, den Text des Manifests gleichzeitig in mehrere größere Städte zu schicken, in der Hoffnung, dass es irgendwo schon gelingen würde, die Unabhängigkeit es zu deklarieren. In den Erinne-

³³ VOLDEMAR PÄTS: *Iseseisvuse manifesti avaldamine* [Die Publikation des Unabhängigkeitsmanifests], in: K. Päts (wie Anm. 29), Tallinn 1934, S. 200; PÄTS, Mälestusleht (wie Anm. 29); ALEKSANDER VEILER: *Kuidas pöranda all tööd tehti* [Wie im Untergrund gearbeitet wurde], in: *Vaba Maa*, 24.02.1919.

³⁴ EDUARD MEOS: *Eesti tagavarapataljon ja temaga ühenduses olevad sündmused 1917-1918* [Die estnische Reservebataillon und die mit ihm verbundenen Ereignisse 1917-1918], Tartu 1928, S. 88-95; siehe auch *Postimees*, 22.02.1918, 01.03.1918.

³⁵ PÄTS, *Iseseisvuse manifesti avaldamine* (wie Anm. 33), S. 200; VEILER, *Kuidas pöranda all tööd tehti* (wie Anm. 33); LOORING, *Eesti riigi süüd* (wie Anm. 6), S. 230; KONSTANTIN PÄTS: *Iseseisvuse esimesed tunnid* [Die ersten Stunden der Unabhängigkeit], in: Konstantin Päts: *Minu elu – mälestusi ja kilde eluloost* [Konstantin Päts: Mein Leben: Erinnerungen und Episoden der Lebensgeschichte, hrsg. von HANDO RUNNEL, Tartu 1999, S. 104-106.

rungen werden Tartu, Pärnu/Pernau, Viljandi/Fellin, Paide/Weißenstein und Haapsalu erwähnt, wobei Letzteres wohl überflüssig zu sein scheint.³⁶ Den Auftrag, das Manifest nach Tartu zu bringen, haben verschiedenen Angaben zufolge entweder Peeter Pöld oder Karl Ast oder, was wahrscheinlicher ist, beide gemeinsam erhalten. Vermutlich sind sie getrennt abgefahren, um die Wahrscheinlichkeit des Scheiterns zu verringern, doch ist keiner von beiden weiter als bis Jõgeva/Laisholm gekommen. Am Abend des 23. Februar erreichten die deutschen Truppen Jõgeva und haben die Bahnverbindung nach Tartu unterbrochen. Ast war gezwungen, das in seinem Besitz befindliche Manifest in Jõgeva zu vernichten und höchstwahrscheinlich war das Schicksal des Exemplars von Pöld nicht anders. Die estnische Unabhängigkeit wurde jedenfalls nicht in Tartu ausgerufen.³⁷

Die Deklaration des Manifests in Pärnu

Auf der Versammlung im Gelehrtenklub am 20. Februar schlug August Jürman, der Organisator des Estnischen Bauernbunds (*Eesti Maarahva Liit*) aus Pärnu, Folgendes vor: „Falls es euch nicht gelingt, das Unabhängigkeitsmanifest anderswo auszurufen, kommt doch nach Pärnu. Dort fürchten wir uns nicht so sehr vor den Bolschewiki und könnten das Manifest ausrufen.“³⁸ Dieser Vorschlag wurde für den Fall des Scheiterns der Fahrt nach Haapsalu als Alternative vermerkt. Den Erinnerungen des *Maapäev*-Abgeordneten Hugo Kuusner zufolge hat Päts unmittelbar vor der Abfahrt nach Haapsalu zu ihm gesagt: „Falls es in Haapsalu nicht klappen sollte, müssen Sie das Manifest in Pärnu ausrufen.“³⁹ Allerdings haben sowohl Jürman als auch Kuusner Tallinn verlassen, bevor das Scheitern der Fahrt nach Haapsalu bekannt wurde.

Gleichzeitig konnten die nationalen Kräfte die Macht in Pärnu übernehmen. Am Abend des 20. Februar bekamen die dortigen Bolschewiki beunruhigende Nachrichten, wonach zusätzlich zu den deutschen Truppen, die sich vom Süden her der Stadt näherten, eine deutsche Angriffskolonne, die auf der Insel Muhumaa/Moon ihre Offensive gestartet hatte, bereits in der Gegend von Virtsu/Werder gelandet sei. Daraufhin flüchteten die Bolschewiki und mit ihnen die russischen Truppen aus der Stadt. Am Morgen des 22. Februar gab Stabskapitän Feliks-Johannes Tannebaum, der Kommandeur des in Pärnu stationierten 3. Bataillons

³⁶ VEILER, Kuidas pöranda all tööd tehti (wie Anm. 33); KUKK, Kuidas Eesti iseseisvuse manifest sündis (wie Anm. 21).

³⁷ PETERSEN, Mälestusi (wie Anm. 15), S. 164; LOORING, Eesti riigi sünd (wie Anm. 6), S. 230.

³⁸ JÜRMAN, Kuidas Eesti iseseisvus väljakuulutati (wie Anm. 13), S. 23-26.

³⁹ KUUSNER, Eesti iseseisvuse väljakuulutamine (wie Anm. 13), S. 62.

des 2. Estnischen Regiments, in seinem Tagesbefehl bekannt, dass „die volle exekutive Gewalt in der Stadt und im Kreis Pärnu auf das Estnische Bataillon in Pärnu übergegangen“ sei.⁴⁰

Am Abend fand im Pärner Theater „Endla“ eine Volksversammlung statt.⁴¹ Jürman, der gerade aus Tallinn angekommen war, berichtete von seinen Eindrücken aus der Hauptstadt und teilte mit, dass der *Maapäev* ein Manifest verfasst hatte, das Estland zu einer unabhängigen demokratischen Republik erklärt. Die Zuhörer verabschiedeten eine Resolution in der es hieß, dass der Sturz des bolschewistischen Exekutivkomitees in Pärnu auf Wunsch des Volkes geschehen sei und dass die Versammlung die Ausrufung der Unabhängigkeit Estlands durch den Ältestenrat des *Maapäev* begrüße sowie die Erklärung der Neutralität gegenüber allen anderen Staaten für notwendig erachte.⁴² Ob auch anderswo in Estland eine Volksversammlung eine Resolution über die Unabhängigkeitserklärung verabschiedet hat, wissen wir nicht.

Am Nachmittag des 23. Februar kam ein „kurz gewachsener älterer Herr im kurzen Pelzmantel und mit rasiertem Gesicht“ in Kuusners Pärner Wohnung, in dem der Hausherr Jaan Soop, den Sachbearbeiter der Gouvernementsregierung erkannte.⁴³ Nach der Begrüßung habe dieser sich wortlos gebückt und aus seiner Galosche einen zusammengefalteten Papierfetzen herausgezogen und ihn übergeben. Ein weiteres Papier kam aus seinem Pelzmantel hervor.⁴⁴ Hierbei handelte es sich um die zwei Exemplare des Unabhängigkeitsmanifests, die Soop nach Pärnu bringen sollte. Es hatte sich gelohnt, die Papiere gut zu verstecken, denn Soop war schon in Tallinner Bahnhof von Bolschewiki durchsucht worden und ihnen nur dadurch entkommen, dass er in den Waggon stieg, sich einen Uniformmantel überzog und einen schlafenden Soldaten vor-tauschte.⁴⁵

Nun mussten die Pärner ihr in Tallinn gegebenes Versprechen einlösen. Die organisatorische Arbeit wurde dem Redakteur der Zeitung „Pärnu Postimees“ (Der Pärner Postbote) Jaan Järve übertragen, der wiederum andere Personen mit einbezog. Die örtlichen nationalen Akti-

⁴⁰ Pärnu Eesti Pataljon: 2-se Eesti Polgu 3-nda pataljoni ajalugu [Das Estnische Bataillon in Pärnu: Die Geschichte des 3. Bataillons des 2. Estnischen Regiments], hrsg. von Kapitän d. Res. LUCIUS TREIBERG. Manuskript in der Handschriften-sammlung des Estnischen Literaturmuseums (Tartu), KM KA Fond 230 M 18:1, S. 23-30.

⁴¹ OSKAR KASK: Eesti Vabariigi väljakuulutamine Pärnus [Die Ausrufung der Republik Estland in Pärnu], in: *Vaba Maa*, 26.02.1919; Pärnu Eesti Pataljon (wie Anm. 40), S. 31.

⁴² JÜRMAN, Kuidas Eesti iseseisvus väljakuulutati (wie Anm. 13), S. 23-26.

⁴³ Pärnus kuulutati iseseisvus välja 23. veebruaril [In Pärnu wurde die Unabhängigkeit am 23. Februar ausgerufen], in: *Postimees*, 23.02.1928.

⁴⁴ JAAN JÄRVE: Eesti iseseisvuse esimene väljakuulutamine [Die erste Ausrufung der estnischen Unabhängigkeit], in: *Postimees*, 24.02.1919.

⁴⁵ KUUSNER, Eesti iseseisvuse väljakuulutamine (wie Anm. 13), S. 63.

visten sammelten sich um sieben Uhr abends im Buchladen von Jaan Karu, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Kuusner wurde die Aufgabe übertragen, das Manifest zu verlesen, weil er hierzu die mündliche Vollmacht von Päts hatte. Gleichzeitig verbreitete man in der Stadt die Nachricht, dass um acht Uhr vor dem Theater „Endla“ die Unabhängigkeit ausgerufen werde.

Was darauf folgte, ist von einem anonymen Zeugen lebhaft geschildert worden: „Die Nachricht, dass am Abend etwas Außerordentliches, etwas fast Unvorstellbares passieren würde, verbreitete sich wie ein Lauffeuer und brache Unmengen von Menschen vor dem „Endla“ zusammen. Man kam von der anderen Seite des Flusses, und auch aus weiter entfernten Vororten, auch das Estnische Bataillon mit seinen rund 100 bewaffneten Männern war gekommen. Um acht Uhr wurden auf dem Balkon des Theatergebäudes Fackeln angezündet, genau wie einst in der Georgsnacht. Einige Minuten später erschien auf dem Balkon die kraftvolle Gestalt des Landtagsmitglieds H. Kruusner. Erhobenen Hauptes und mit sicherem Schritt trat er zum Balkonrand. Er hielt das Unabhängigkeitsmanifest in der Hand. In seinem ganzen Wesen verkörperte der Verkünder des Manifests den unerschütterlichen Willen des Volkes, von nun an sein eigenes, eigenständiges, freies Leben zu leben. Kühn, klar und deutlich klangen die Worte des Manifests, das Volk hielt beim Hören den Atem an. Kaum waren die pathetischen Schlussworte des Manifests erklingen, brach unter den Salutschüssen des Bataillons ein Sturm der Begeisterung in Volke aus. Es wurde gejubelt, die Hüte wurden in die Luft geworfen, man fiel einander in die Arme. [...] Die freudige Erregung dieses Abends, die hell strahlenden Sterne im klaren und kalten Himmel, die brennenden Fackeln, die sachlich-pathetischen Worte des Manifests und die riesige, andächtig lauschende Menschenmenge werde ich niemals vergessen.“⁴⁶ Der unabhängige estnische Staat war ausgerufen worden.

Am Morgen des 24. Februar wurde das Manifest in Pärnu erneut vorgelesen, diesmal von Ferdinand Alexander Johannes Hasselblatt, dem Pastoren der Pärnuer Elisabeth-Gemeinde. Es gibt außerdem Hinweise darauf, dass das Manifest an diesem Tag auch noch in der Kirche von Tori/Torgel verlesen worden ist.⁴⁷

Schon bevor das Manifest verlesen wurde, hatte man beschlossen, am nächsten Tag eine Parade zu Ehren der Unabhängigkeitsdeklaration zu veranstalten. Mit deren Organisation wurden wieder Järve sowie Oskar Kask, der spätere Bürgermeister von Pärnu, berufen. Auch Stabskapitän Tannbaum befahl seinen Untergebenen „in Hinblick auf die heute, am

⁴⁶ Zit. n. Tähised (wie Anm. 1), S. 19.

⁴⁷ JAAN PIIKAR: Eesti vabariigi väljakuulutamine Pärnus [Die Ausrufung der Republik Estland in Pärnu], in: Nädal Pildis [Die Woche im Bild] 1938, Nr. 4, S. 78f.

23. Februar des Jahres 1918 erfolgte Unabhängigkeitserklärung“, sich am 24. Februar um 11.30 Uhr in Reih und Glied und in voller Ausrüstung vor dem Bataillonsstab, der ehemaligen Stadtschule auf dem Glabe-Platz zu versammeln. Von dort aus sollten die Truppen dem Befehl zufolge in einem „zeremoniellen Marsch“ unter Musikbegleitung durch die Stadt ziehen. Weiter befahl Tannbaum, „in Wachdienstuniform zu erscheinen, nach Möglichkeit mit einem estnischen Querband an den Epauletten oder einem estnischem Band auf der Brust.“⁴⁸ Dieser „zeremonielle Marsch“ wurde zur ersten Militärparade in der Geschichte der Republik Estland.

Am 24. Februar sammelte sich vor dem „Endla“ eine Menschenmenge, wie sie die Stadt noch nie zuvor gesehen hatte, wenn man alten Pärnuern Glauben schenkt. Zur Stelle waren Vereine, Schulen, das Estnische Bataillon und viele andere Stadtbürger in großer Zahl. Die Veranstaltung begann mit einigen Reden vom Balkon des Theaters aus, wobei Jaan Järve den Anfang machte, nach ihm sprachen u.a. August Jürman und Jaan Piiskar. Zur Orchesterbegleitung wurde die Hymne gesungen und zugleich am Fahnenmast des Theaters die estnische Trikolore gehisst. Danach zog man durch die Stadt, hielt vor dem Rathaus, wo u.a. der *Maapäev*-Delegierte Juhan Lasn und der Vizebürgermeister J. Timusk sprachen, und kam schließlich wieder beim „Endla“ an. Das Ganze schloss mit dem erneuten Singen der Hymne und dem „Marsch von Pori“.⁴⁹ Nach der Veranstaltung sammelten sich die Vertreter der Pärnuer Behörden und Vereine im Rathaus, wo ein offizielles Dokument über die Deklaration der Unabhängigkeit Estlands abgefasst wurde.⁵⁰

Die Deklaration des Manifests in Tallinn

Gleichzeitig suchte das Rettungskomitee immer noch nach Möglichkeiten, um die Selbständigkeit auch in Tallinn auszurufen. Ein gewagter Plan wurde am 23. Februar entwickelt. Demnach sollte Jüri Vilms am 24. Februar, einem Sonntag, während der Nachmittagsaufführung von „Madame Sans-Gêne“ im „Estonia“-Theater durch die Hintertür ins Gebäude gelangen und während der Pause zwischen zwei Akten das Manifest von der Bühne verlesen. Man hoffte auf das Überraschungsmo-

⁴⁸ 2. Eesti Polgu III pataljoni ülema päevakäsk [Tagesbefehl des Kommandanten des 3. Bataillons des 2. Estnischen Regiments], 23.02.1918, in: Eesti Riigiarhiiv [Estnisches Staatsarchiv, ERA] Bestand 535, Findbuch 1, Akte 2, Bl. 47.

⁴⁹ Pärnu kuulutati iseseisvus välja (wie Anm. 43); Pärnu Eesti Pataljon (wie Anm. 40), S. 33; KUUSNER, Eesti iseseisvaks kuulutamine (wie Anm. 13), S. 22.

⁵⁰ AUGUST JÜRMAN: Kuidas Eesti iseseisvust väljakuulutati [Wie die Unabhängigkeit Estlands ausgerufen wurde], in: Kaja, 24.02.1928; JÄRVE, Eesti iseseisvuse esimene väljakuulutamine (wie Anm. 44); KUUSNER, Eesti iseseisvaks kuulutamine (wie Anm. 13).

ment und auf ein paar Duzend treue bewaffnete Männer, die versuchen sollten, Vilms vor den Bolschewiki zu schützen. Aleksander Veiler hatte schon geeignete Männer ausgesucht, als klar wurde, dass der Plan aufgegeben werden musste. Diesmal war der Grund der Belagerungszustand, der am 23. Februar von den Bolschewiki über Tallinn verhängt worden war, der auch ein Verbot aller Theateraufführungen bedeutete.⁵¹

Am Abend des 23. Februar druckte Eduard Taska, ein Lehrer an der Kunstgewerbeschule, in seiner Buchbinderei ein paar Duzend Plakate mit dem Text „Estland ist eine unabhängige Republik!“ (*Eesti on iseseisv vabariik!*) – für mehr reichte die alte Druckpresse der Werkstatt nicht aus –, die von Voldemar Päts und Aleksander Veiler nach Einbruch der Dunkelheit überall in der Stadt aufgehängt wurden.⁵² Auch die Mitglieder des Rettungskomitees, die tatenlos in einer konspirativen Wohnung saßen, wurden in die Arbeit einbezogen: Sie fertigten Plakate an mit dem Aufruf „Bürger, gibt Acht, wenn die Bolschewiki die Stadt verlassen!“. Auch diese wurden von Veiler und V. Päts in der Dunkelheit an die Litfasssäulen geklebt.⁵³ Natürlich war das alles nicht genug.

Innerhalb von einigen Stunden hatte sich jedoch die Situation grundlegend geändert. In der Nacht auf den 24. Februar erreichte die Tallinner Bolschewiki die offizielle Nachricht der sowjetischen Regierung, dass Estland den deutschen Truppen überlassen worden sei. Zugleich kehrten die Reste eines in Keila/Kegel von den Deutschen aufgeriebenen Rotgardistentrupps nach Tallinn zurück. Es begannen hektische Vorbereitungen zur Flucht. Bis zum Morgen hatten sich alle Bolschewiki aus der Stadt ins Hafengebiet zurückgezogen und wurden auf Kriegsschiffe evakuiert.⁵⁴

In dieser Zeit traten die national gesinnten Kräfte wieder auf den Plan. Alles geschah ohne konkrete Absprachen und zentrale Steuerung, wobei sich mehrere provisorische Aktionszentralen bildeten. Im Gebäude der Staatsbank begann der Sozialdemokrat Aleksander Hellat mit der Neuformierung der Miliz, gleichzeitig versuchte Leutnant Konrad Rotschild zusammen mit den Offizieren des 3. Estnischen Regiments, Stoßtrupps zu bilden; im Schloss auf dem Domberg organisierte man Selbstschutzeinheiten, im Gebäude der Realschule bildete der Sportlehrer Anton Õunapuu bewaffnete Gruppen aus Schülern; im Vereinshaus „Lootus“ wiederum versuchten Martin Bleimann und Nikolai Riuhkrand von den Estnischen Linken Sozialrevolutionären, welche die Idee einer unab-

⁵¹ LOORING, *Eesti riigi süüd* (wie Anm. 6), S. 232f.; VEILER, *Kuidas pöranda all tööd tehti* (wie Anm. 33).

⁵² PÄTS, *Iseseisvuse manifesti avaldamine* (wie Anm. 33), S. 201; *Iseseisvuse saabumine* (wie Anm. 8).

⁵³ PÄTS, *Iseseisvuse manifesti avaldamine* (wie Anm. 33), S. 201; PÄTS, *Iseseisvuse esimesed tunnid* (wie Anm. 35), S. 106.

⁵⁴ LAAMAN, *Eesti iseseisvuse süüd* (wie Anm. 5), S. 228, 241; LOORING, *Eesti riigi süüd* (wie Anm. 6), S. 233.

hängigen Arbeitsrepublik verfolgten, ihre Macht durchzusetzen, und im Rathaus rief Bürgermeister Voldermar Vöölmán, der als einziger namhafter Bolschewik auf die Flucht verzichtet hatte, eine außerordentliche Versammlung des von seinen eigenen Parteigenossen auseinander getriebenen Stadtrats zusammen.⁵⁵ Trotz des planlosen Charakters war das Ziel des Ganzen für jeden klar: die Machtübernahme und das Ausrufen der Unabhängigkeit.

Am Nachmittag des 24. Februar hatte sich das wichtigste Machtzentrum im Bankgebäude konzentriert, dorthin begaben sich nun auch die Mitglieder des Rettungskomitees in einem mit der estnischen Trikolore geschmückten Wagen. Den ganzen Abend und die Nacht hindurch liefen rege organisatorische Arbeiten, jedoch wurde die Unabhängigkeit nicht öffentlich ausgerufen. Zwar gibt es in der Literatur Hinweise darauf, dass der zum Kommandanten Tallinns ernannte Rotschild am Bankgebäude das Manifest verlesen hätte, doch ist die Mehrheit der Zeitzeugen und Historiker der Ansicht, dass die öffentliche Ausrufung der Unabhängigkeit am 24. Februar nicht stattgefunden hat.

In Tallinn wurde das Manifest zum ersten Mal erst am Morgen des 25. Februar verlesen, auf Befehl des Rettungskomitees wurden daraufhin in den Schulen Festakte und in den Kirchen Gottesdienste abgehalten. Dabei fanden die der Unabhängigkeitswerdung gewidmeten Gottesdienste nur in den estnischen Gemeinden – d.h. in der Karls- und Johanneskirche – sowie in der orthodoxen Verkärungskathedrale statt, denn die deutschen Pastoren entschuldigten sich damit, dass das Manifest noch nicht ins Deutsche übersetzt worden sei.⁵⁶ Natürlich war diese Entschuldigung nur ein Vorwand, da die in Wirklichkeit auf die deutschen Truppen wartenden Deutschbalten von einer Republik Estland nichts wissen wollten. Am Mittag wurde im Stadtzentrum zu Ehren der staatlichen Unabhängigkeit Estlands eine Militärparade organisiert, an der die Einheiten des 3. Estnischen Regiments teilnahmen. Die Parade wurde auf der Treppe der Realschule vom Premierminister der Provisorischen Regierung Konstantin Päts abgenommen, der den vor der Realschule versammelten Menschen auch das Unabhängigkeitsmanifest verlas.⁵⁷

⁵⁵ PÄTS, *Iseseisvuse manifesti avaldamine* (wie Anm. 33), S. 202f.; ARTUR SÄLG: 3. Eesti polgu tegevusest Eesti iseseisvuse väljakuulutamise aegadel [Über die Tätigkeit des 3. Estnischen Regiments während der Ausrufung der estnischen Unabhängigkeit], in: *Eesti Rahvusväeosade Album* (wie Anm. 10), S. 53-55; ILMAR RAA-MOT: *Mälestused* [Erinnerungen], Bd. 1, Turku 1975; LOORING, *Eesti riigi süüd* (wie Anm. 6), S. 233f.

⁵⁶ JOHAN JUHTUND: *Aasta tagasi: Isiklised muljed ja mälestused* [Vor einem Jahr. Persönliche Eindrücke und Erinnerungen], in: *Päevaleht*, 24.02.1919.

⁵⁷ PEETER KANN: *Kuidas toimus iseseisvuse väljakuulutamine* [Wie fand die Ausrufung der Unabhängigkeit statt], in: K. Päts (wie Anm. 29), S. 206f.

Die Deklaration des Manifests an anderen Orten

In Viljandi hatte das 2. Estnische Regiment unter dem Kommando von Oberst Johan Unt die Macht von den fliehenden Bolschewiki übernommen. Der Text des Manifests erreichte die Stadt am Nachmittag des 24. Februar dank Jakob Karus, der am Abend zuvor in Pärnu ein Paket frisch gedruckter Manifeste eingesteckt und nach Viljandimaa/Kreis Fellin aufgebrochen war. Gegen vier Uhr stieg Gustav Talts, der Bürgermeister von Viljandi, auf eine Bank auf der Treppe vor dem städtischen Gerichtshaus und las den versammelten Bürgern das Unabhängigkeitsmanifest vor: „Man hörte in Totenstille zu, und als die Lesung mit den Worten der Hymne endete, entblößte man die Häupter und es erklangen die mächtigen Worte der Hymne ‚Mein Vaterland, mein Glück und meine Freude‘ (*Mu isamaa, mu õnn ja rõõm*).“ Zugleich wurde die blau-schwarz-weiße Flagge am Gebäude gehisst.⁵⁸

Ungefähr zur selben Zeit, d.h. am Nachmittag des 24. Februar, kam der Schriftsteller und Milizchef von Järvamaa/Kreis Jerwen, Jaan Linfrop, von Tallinn nach Paide. Er hatte von Jaan Soop, den Sachbearbeiter der Gouvernementsregierung, ein Exemplar des Manifests mitbekommen, um es nach Möglichkeit in Paide öffentlich vorzutragen. Kapitän Jaan Maide, der Leiter des in Paide stationierten 3. Bataillons des 4. Estnischen Regiments, erließ den Befehl an die Soldaten und Bürger, sich am Mittag des 25. Februar auf den Marktplatz zu versammeln: „Gehobener Stimmung atmete jedermann freier. Die Musik erklang und alle sangen ‚Mein Vaterland, mein Glück und meine Freude‘. Kapitän Maide las dem Volk das Unabhängigkeitsmanifest vor [...] und eine Gruppe von Soldaten schoss Salut, so dass sich die Telefonleitungen sausend herabsenkten.“⁵⁹

⁵⁸ Iseseisvuse tulek Viljandisse [Die Ankunft der Unabhängigkeit in Viljandi], in: Sakala, 24.02.1928; VILLEM JAKOBSON: 2. Eesti polgu loomispäevilt Viljandis [In den Gründungstagen des 2. Estnischen Regiments in Viljandi], in: Eesti Rahvusväeosade Album (wie Anm. 10), S. 78f.; 24. veebruar 1918 meie provintsilinnades [Der 24. Februar in unseren Provinzstädten], in: Kaitse Kodu! [Schütze die Heimat!] 1938, Nr. 3/4, S. 106; R. V.: Veebruari pühapäev 1918 [Der Sonntag im Februar 1918], in: Sakala, 24.02.1928; JOHAN ÜNT: Mälestusi 2. jalaväe rügemendi algpäevilt [Erinnerungen aus den ersten Tagen des 2. Infanterieregiments], in: Sõdur [Soldat] 1927, Nr. 46/47, S. 1162; JUHAN JÄRVER: 2-se jalaväe rügemendi süüd [Die Geburt des 2. Infanterieregiments], ebenda, S. 1168.

⁵⁹ V. K.: Kuidas sattus Paidesse iseseisvuse manifest [Wie das Unabhängigkeitsmanifest nach Paide geraten ist], in: Järva Teataja, 22.02.1938; T. KÄSEBIER: Enamlaste vägivalla valitsuse kukutamine Paides öösel vastu 24. veebr. 1918 [Der Sturz der bolschewistischen Gewaltregierung in Paide in der Nacht des 24. Februar 1918], in: Vaba Maa, 25.02.1919; VALTER LENTS: 4. polk enamlaste kukutaja ja Eesti Vabariigi väljakuulutaja Paides [Der 4. Regiment als stürzt die Bolschewiki und ruft die Republik Estland in Paide aus], in: Sõdur [Soldat] 1932, Nr. 48/49, S. 1251.

Am Abend des 24. Februar ernannte das Rettungskomitee Leutnant Theodor Käärik zum „Postkommandanten“ der Stadt Tallinn. Dieser machte es sich zu seiner wichtigsten Aufgabe, die Provinzstädte von den Ereignissen in Tallinn zu informieren. Obwohl die meisten Telegraf- und Telefonleitungen zu diesem Zeitpunkt wegen des Vormarsches der deutschen Truppen unterbrochen waren, funktionierte die Kommunikation nach Osten, d.h. nach Rakvere/Wesenberg, Narva und Petrograd, noch ganz ordentlich.

In Rakvere gab der national gesinnte Postamtsleiter A. Torn das aus Tallinn verschickte Telegramm an den Kreiskommissar von Virumaa/Wierland, Tõnis Kalbus, weiter. Dieser informierte seinerseits Mihkel Juhkam, den Vorsitzenden der Kreisverwaltung. Am frühen Morgen des 25. Februar wurde das hektographierte Telegramm schon von Hand zu Hand verbreitet und nachdem einige Stunden später das 4. Estnische Regiment unter Kapitän Heinrich Vahtramäe die Stadt unter seine Kontrolle gebracht hatte, hängte man die Nachricht über die Unabhängigkeitserklärung an die öffentlichen Anschlagssäulen und organisierte eine Volksversammlung, auf der „Kalbus das Unabhängigkeits-Telegramm vorlas“.⁶⁰

In Narva versammelte Christjan Kaarna, der Redakteur der örtlichen Zeitung „Meie Elu“ (Unser Leben) die national gesinnten Personen in der Nacht zum 25. Februar in den Räumen der Arbeitspartei und las ihnen die Meldung von Käärik vor. „Dem Verlesen des Telegramms wurde entblößten Hauptes stehend zugehört, danach ließ man voller Begeisterung die junge Republik hochleben.“ Nachdem die erste Begeisterung vorbei war, beschloss man, das Telegramm zu drucken und in der Stadt öffentlich auszuhängen. Jakob Kull, der Leiter der Druckerei „K. Anvelt & Co“, übernahm diese Aufgabe. Um 8 Uhr morgens waren rund 2500 Exemplare fertig und man fing an, sie „heimlich zu verteilen“, indem man sie den Passanten im Vorbeigehen in die Hand steckte, da ja die Bolschewiki in Narva noch fest an der Macht waren. Natürlich blieb die Tätigkeit der nationalen Aktivisten nicht geheim und die Massenverhaftungen, die einige Stunden später anfangen, setzten der Verbreitung des Telegramms ein Ende. Außerdem erklärten die Bolschewiki dem Volk von der Treppe des Narvaer Rathauses aus, dass es eine Republik Estland gar nicht gebe: Die Macht der Bolschewiki in Tallinn sei sicher und das verbreitete Telegramm nichts als eine provokative Lüge.⁶¹

⁶⁰ THEODOR KÄÄRIK: Telegraafi töö iseseisvuse väljakuulutamisel [Die Arbeit des Telegrafens bei der Ausrufung der Unabhängigkeit], in: Vaba Maa, 25.02.1919; 24. veebruar 1918 (wie Anm. 58), S. 108; HENRIK VAHTRAMÄE: 4. Eesti jalaväepolk [Das 4. Estnische Infanterieregiment], in: Sõdur [Soldat] 1932, Nr. 48/49, S. 1248; Iseseisvuse väljakuulutamine Rakveres [Die Ausrufung der Unabhängigkeit in Rakvere], in: Vaba Maa, 24.02.1919.

⁶¹ J. TREUFELDT: Mälestused Eesti iseseisvuse väljakuulutamisest Narvas [Erinnerungen an die Ausrufung der estnischen Unabhängigkeit in Narva], in: Vaba Maa,

Das Telegramm von Leutnant Käarik erreichte auch die Hauptstadt Sowjet-Russlands. Die Petrograder estnische Zeitung „Eesti“ (Estland) vermeldete die Erklärung der Selbständigkeit Estlands in ihrer Ausgabe von 26. Februar und druckte dabei sowohl den Text des Unabhängigkeitsmanifests als auch die Tagesbefehle des Rettungskomitees ab.⁶² Mehr konnten die Petrograder Esten im wichtigsten Machtzentrum der Bolschewiki nicht ausrichten.

Das Drucken des Manifests

Wie schon erwähnt, wurde die Endversion des Manifests am 21. Februar verfasst. In seinen Erinnerungen behauptet Peterson, dass Kukkk den handschriftlichen Text schon vor der entscheidenden Versammlung im Gelehrtenklub mit einer Schreibmaschine in fünf Exemplaren abgetippt hatte.⁶³ Veiler zufolge hat man den Text erst nach der Versammlung vervielfältigt, doch erfahren wir von ihm nicht, wer es gemacht hat.⁶⁴ Gottlieb Ney, der spätere Direktor des Staatsarchivs, kam zu dem Schluss, dass die ersten vier bis fünf Kopien auf einer Schreibmaschine im Büro der Arbeitspartei vom einem gewissen J. Jõgi abgetippt worden seien. Ein Exemplar sei dabei auf dickeres Papier getippt worden – dieses stellte später das so genannte Original dar –, andere aber auf dünnem Velourspapier, damit sie leichter zu verbergen waren.⁶⁵

Nach Veilers Angaben blieben zwei Schreibmaschinenexemplare des Manifests in Tallinn, eins wurde nach Tartu, ein weiteres nach Pärnu und ein drittes nach Paide geschickt. Die Gesamtzahl von fünf Exemplaren wird allerdings schon dadurch in Zweifel gezogen, dass nach Pärnu zwei Exemplare geschickt worden sind und auch Põld und Ast wahrscheinlich jeweils ein Exemplar nach Tartu mitbekommen haben. So darf man davon ausgehen, dass die fünf Exemplare irgendwann und irgendwo von irgendjemand weiter vervielfältigt worden sind. In jedem Fall jedoch blieb die Gesamtzahl der Kopien ziemlich begrenzt.

In Tallinn wurde das Original seinem Autoren Kukkk anvertraut, der es Karl Tiitso, dem Sekretär der Arbeitspartei weiter gab. Tiitso rollte das Manifest zusammen, wickelte es in Wachspapier und bewahrte es bis

25.02.1919; 24. veebruar 1918 (wie Anm. 58), S. 107; J. FELDMAN: Kui Narvas Eesti iseseisvusest teada saadi [Als man in Narva von der Unabhängigkeit Estlands erfuhr], in: Sakala, 24.02.1928.

⁶² MATI GRAF: Eesti rahvusriik. Idee ja lahendus: ärkamisajast Eesti Vabariigi sünnini [Der estnische Nationalstaat. Ideen und Lösungen: Von der Zeit des nationalen Erwachens bis zur Geburt der Republik Estland], Tallinn 1993, S. 243.

⁶³ PETERSEN, Mälestusi (wie Anm. 15), S. 163.

⁶⁴ VEILER, Kuidas pöranda all tööd tehti (wie Anm. 33).

⁶⁵ Riigiarhiivi direktori kiri riigisekretärile [Ein Brief des Direktors des Staatsarchivs an den Staatssekretär], 21.06.1937, in: ERA 31-6-58, Bl. 1.

zum 24. Februar in einer leeren Flasche auf, in der Hoffnung, dass die Bolschewiki bei einer Durchsuchung diese nicht beachten würden.⁶⁶ Die Kopie erhielt Veiler, dessen Aufgabe es war, eine Möglichkeit ausfindig zu machen, das Manifest zu drucken. Im Unterschied zu Tiitso hielt Veiler es für sicherer, das Manifest ständig bei sich zu haben und versteckte es in seinem Stiefelschaft.⁶⁷ Wegen der drohenden Gefahr und der vielen sich überstürzenden Ereignisse schien es Veiler später, als hätte er das Manifest „eine ganze Woche lang“ bei sich getragen – was wohl in Hinblick darauf, wann es verfasst und wann es verlesen wurde, nicht den Tatsachen entspricht.

In den folgenden Tagen hat Veiler nach Möglichkeiten gesucht, das Manifest zu drucken, wobei er sich an seine Parteigenossen Karl Mikita und Artur Devis um Hilfe wandte, die sich im Druckwesen auskannten. Letzterer schreibt in seinen Erinnerungen: „Veiler wandte sich an den Verfasser der vorliegenden Zeilen mit dem Vorschlag, ich solle irgendwie versuchen, das Manifest zu setzen und zu drucken. Ich war einverstanden. Nachdem ich mich einige Tage nach der Situation erkundigt hatte, musste ich jedoch das Vorhaben absagen“ – alle Tallinner Druckereien waren von den Bolschewiki nationalisiert worden und wurden streng kontrolliert.⁶⁸

Deshalb war es erst dann möglich, das Manifest zu drucken, als der Abzug der Bolschewiki begann, d.h. am 24. Februar. Der Druck wird in der Forschung meist mit Konstantin Konik in Verbindung gebracht, der die Aufgabe vom Rettungskomitee erhalten haben soll.⁶⁹ Diese Version wird auch von Konik selbst bestätigt: „Die Aktion begann am 24. Februar um 2 Uhr [...]. Meine Aufgabe war es, die Druckerei der Tageszeitung „Päevaleht“ [Tagesblatt] zu übernehmen und unverzüglich mit dem Druck des Manifests zu beginnen.“⁷⁰ Aus diesem Zitat geht jedoch nur hervor, dass Konik die genannte Aufgabe übertragen wurde, nicht jedoch, ob er sie auch erfüllt hat.

Die Angaben darüber, auf welche Weise das Manifest schließlich gedruckt wurde, gehen auseinander. Besonders viel Verwirrung stiftet Juhan Kukku mit seinen widersprüchlichen Erinnerungen. 1923 berichtete er, wie er „persönlich mit den Herren Veiler, Mikita und dem Mitglied der Gouvernementsregierung Peterson [...] gegen zehn Uhr am Mor-

⁶⁶ KUKK, *Iseseisvuse manifesti saamislu* (wie Anm. 14), S. 20; *Iseseisvuse saabumine* (wie Anm. 8).

⁶⁷ VEILER, *Kuidas põranda all tööd tehti* (wie Anm. 33).

⁶⁸ ARTUR DEVIS: *Kuidas iseseisvuse manifesti Tallinnas trükiti* [Wie das Unabhängigkeitsmanifest in Tallinn gedruckt wurde], in: *Vaba Maa*, 24.02.1919.

⁶⁹ ÖIE ELANGO, ANTS RUUSMANN, KARL SILIVASK: *Eesti maast ja rahvast: Maailmasõjast maailmasõjani* [Vom estnischen Land und dem estnischen Volk: Vom Weltkrieg bis zum Weltkrieg], Tallinn 1998, S. 129; LOORING, *Eesti riigi sünn* (wie Anm. 6), S. 234; PÄTS, *Iseseisvuse manifesti avaldamine* (wie Anm. 33), S. 202.

⁷⁰ KONSTANTIN KONIK: *Mälestuste katkendid* [Erinnerungsfragmente], in: *Mälestused iseseisvuse võitluspäevilt* (wie Anm. 7), S. 19.

gen in die Druckerei des „Päevaleht“ in der Dunkri Straße gegangen“ sei, und dass „schon um zwei Uhr die ersten Exemplare des gedruckten Manifests“ fertig gewesen seien.⁷¹ Anfang der 1930er Jahre wiederum erinnerte sich Kukkk in entscheidenden Details anders an diese Aktion.⁷² Nun wurde seine eigene Rolle nicht mehr so sehr betont – aus dem Text kann man nur schließen, dass er sich irgendwann in der Druckerei des „Päevaleht“ aufgehalten hat. Da Kukks Name auch von den Zeitzeugen nicht im Zusammenhang mit dem Druck des Manifests erwähnt wird, darf man diese späteren Aussagen für zuverlässiger halten. Außerdem sind darin die Zeitangaben, die Namen der Beteiligten sowie der Verlauf der Ereignisse korrigiert worden. Wenn man diese Texte mit den Erinnerungen der anderen Beteiligten vergleicht, fügt sich das Ganze zu einem einigermaßen vollständigen Bild zusammen. Der nun folgende Rekonstruktionsversuch beruht auf den Erinnerungen mehrerer Personen sowie auf späteren Abhandlungen.⁷³ Es mag durchaus nicht jedes Detail wahr sein, doch dürfte diese Version insgesamt der Wirklichkeit wenigstens nicht widersprechen.

Mit der Kopie des Manifests in Veilers Stiefelschaft gingen er, Karl Mikita und Artur Devis am Nachmittag des 24. Februar, wahrscheinlich um zwei Uhr, in die Druckerei des „Päevaleht“, die sich in Tallinner Stadtzentrum befand. Die Druckerei war am Sonntag geschlossen, doch bekamen sie von der Hausmeisterin die Schlüssel und gelangten so zu den nötigen Druckmaschinen. Mit Revolvern bewaffnet, bewachten Veiler und Mikita die Eingangstür, Devis, der sich von den drei im Druckwesen am besten auskannte, brachte mit einem Feuer unter dem Kessel der Satzmaschine das Blei zum Schmelzen. Nach einiger Zeit konnte Devis anfangen, den Text des Manifests zu setzen. Dies nahm allerdings für einen alleine mehr Zeit in Anspruch, als es, seinen eigenen Worten nach, „für die Beteiligten empfehlenswert war.“⁷⁴

Da die Bolschewiki die Stadt noch nicht endgültig verlassen hatten, befürchtete man Gegenaktionen und bat um bewaffnete Wachposten. Nach einiger Zeit kamen tatsächlich einige bewaffnete Schuljungen

⁷¹ JUHAN KUKK: Kaks „ülevõtmist“ [Zwei „Übernahmen“], in: Iseseisvuse tuleku päivilt (wie Anm. 26), S. 66.

⁷² KUKK, Iseseisvuse manifesti saamislugu (wie Anm. 14), S. 18-21; JUHAN KUKK: Iseseisvuse manifesti saamislugu [Die Entstehungsgeschichte des Unabhängigkeitsmanifests], in: Vabaduspäev: Eesti Vabariigi XIV aastapäeva puhul [Freiheitstag: Zum 14. Jahrestag der Republik Estland], Tallinn 1932, S. 6f.

⁷³ DEVIS, Kuidas iseseisvuse manifesti Tallinnas trükiti (wie Anm. 68); JUHAN KUKK: Iseseisvuse manifesti saamislugu [Die Entstehungsgeschichte des Unabhängigkeitsmanifests], in: Kaitse Kodu! [Schütze die Heimat!] 1928, Nr. 3, S. 136-141; KUKK, Iseseisvuse manifesti saamislugu (wie Anm. 14), S. 18-21; VOLDEMAR PÄTS: Leheküljed pävaraamatust [Tagebuchseiten], in: Jüri Vilms mälestustes (wie Anm. 9), S. 398-403; PETERSEN, Mälestusi (wie Anm. 15), S. 166; Iseseisvuse saabumine (wie Anm. 8).

⁷⁴ DEVIS, Kuidas iseseisvuse manifesti Tallinnas trükiti (wie Anm. 68).

zur Druckerei, von denen ein Teil die Druckerei bewachte, während die anderen in die Stadt geschickt wurden, um weitere Arbeitskräfte in ihren Wohnungen aufzusuchen. Tatsächlich waren einige Arbeiter auch schon von sich aus hinzugestoßen, um herauszufinden, warum die Druckerei am Sonntag beleuchtet war. Trotzdem blieben die Vorbereitungen für das Drucken an den drei Männern hängen, die die Sache begonnen hatten: Entweder fehlten unter den anwesenden Arbeitern die benötigten Spezialisten oder sie verweigerten die Mitarbeit. Auch dies kam offensichtlich vor, und obwohl Kukk als Grund der Arbeitsverweigerung die Angst vor der möglichen Rache der Bolschewiki betonte, sieht es so aus, als ob es sich zum Teil auch um weltanschauliche Differenzen gehandelt hat. Warum hätte man sonst einige Arbeiter später unter bewaffnete Aufsicht gestellt?

Weil man den Meister für die Schnelldruckpresse nicht ausfindig machen konnte, wurde der gesetzte Text in die alte wackelige Handpresse gelegt, die noch mit der Handkurbel betätigt werden musste. Es heißt, der erste Abzug sei von Mikita gefertigt worden, danach hätten alle Anwesenden nacheinander kurbeln müssen: Devis, Veiler, die Drucker und die Schuljungen – und schließlich auch das Rettungskomiteemitglied Konik sowie der Vertreter des *Maapäev*-Ältestenrates, Jaan Raamot, die beide in die Druckerei gekommen waren.

Auf dieser Handpresse wurden einige Hundert Exemplare des Manifests hergestellt. Schließlich kam der Schnelldruck-Meister doch noch hinzu, sodass die Arbeit mit modernerer Technik fortgesetzt werden konnte. Gleichzeitig brachte man die ersten Tagesbefehle und Anordnungen des Rettungskomitees in die Druckerei und konnte nun alle anwesenden Drucker zur Arbeit heranziehen, die die ganze Nacht andauerte. Am 25. Februar frühmorgens fing man aber dann doch damit an, die erste Aufgabe des nach seinem Verbot wieder erscheinenden „Päeva-leht“ zu drucken.

Am 24. Februar abends, so gegen fünf Uhr, d.h. gleich nachdem die ersten paar Duzend Exemplare des Manifests mithilfe der Handpresse fertig gestellt waren, fing man an, sie in der Stadt aufzuhängen. Die Initiative hatten dabei wieder die Mitglieder der Arbeitspartei übernommen. Am aktivsten hat sich der Malermeister Mikita engagiert, der die nötigen Arbeitsmittel beschaffte: den Leim, die Pinsel und Töpfe. Das erste Exemplar des Manifests wurde auf die Fensterläden eines Geschäfts an der Ecke Dunkri Straße/Rathausplatz geklebt, das zweite an die Rathauswand usw. Ney behauptete, dass noch bevor die gedruckten Plakate ausgehängt wurden, ein Schreibmaschinenexemplar des Manifests an die Wand der Tallinner Stadtapotheke geklebt worden sei, und nimmt an, dass auf Befehl von Vilms hier die Mitarbeiter des Tallinner Büros der

Arbeitspartei aktiv geworden waren, die in demselben Haus ihren Sitz hatte.⁷⁵

Es ist nicht bekannt, wie groß die Auflage des Manifests war, wohl aber, wie viel es gekostet hat. Aus den Aufzeichnungen Jaan Raamots, der die finanziellen Angelegenheiten des *Maapäev* verwaltete, ergibt sich, dass der Druck des Manifests (Papier, Druckfarbe, Strom usw.) insgesamt 317,30 Rubel gekostet hat, wobei noch die Lohnkosten für die Drucker von 120 Rubel addiert werden müssen.⁷⁶

Trotzdem gebührt nicht Tallinn die Ehre des ersten Druckes des Unabhängigkeitsmanifests, denn erneut kam Pärnu auch hierbei der Hauptstadt zuvor. Wie oben erwähnt, kam der Sachbearbeiter der Gouvernementsregierung Soop am Nachmittag des 23. Februar in Pärnu an und brachte zwei Kopien des Manifests mit. Der Redakteur der Zeitung „Pärnu Postimees“ brachte eine der Kopien in die Druckerei „Meie Kodumaa“ (Unser Heimatland), um den Text dort drucken zu lassen. Von den Beteiligten ist der Druck des Manifests in ihren Erinnerungen erwähnt worden, doch beinhalten diese Schriften kaum weitere wichtige Informationen.⁷⁷ Ihre Angaben unterscheiden sich sogar in der Höhe der genannten Auflage: Während Järve von 60 000 Exemplare spricht, begnügt sich Jürman mit 20 000. Hier würde man gern Jürman Recht geben, denn 60 000 erscheint für die Kapazitäten einer damaligen Provinzstadt doch als eine zu große Auflage, aber wer weiß... Jedenfalls reichten die in Pärnu gedruckten Manifeste für den Versand nicht nur im Pärnuer Kreis, sondern sie wurden auch nach Viljandi und Tartu geschickt. In seinen Erinnerungen fügt Jürman noch ein weiteres interessantes Detail hinzu: Die Druckarbeiten in Pärnu seien von Pärnuer Büro des Bauernbunds finanziert worden, der insgesamt 700 Rubel investierte.⁷⁸ Angesichts der Tatsache, dass die Druckkosten in Tallinn grob gerechnet um die Hälfte kleiner waren, und ausgehend davon, dass die Auflage in Pärnu 20 000 Exemplare betrug, könnte man vielleicht mit einer Tallinner Auflage von ungefähr 10 000 Stück rechnen.

Tallinn und Pärnu blieben nicht die einzigen Orte, wo man es geschafft hat, das Unabhängigkeitsmanifest noch vor dem Einmarsch der deutschen Truppen zu drucken. Nachdem der Schriftsteller Lintrop am 24. Februar mit der Kopie des Manifests in Paide angekommen war, wurde mit Hilfe des Estnischen Bataillons die örtliche Seidelberg-Druckerei

⁷⁵ Riigiarhiivi direktori kiri (wie Anm. 65), Bl. 2.

⁷⁶ Jaan Raamoti arvaamat 1917-1918 [Das Rechnungsbuch von Jaan Raamot 1917-1918], in: ERA, 2281-1-29 (unpaginiert).

⁷⁷ Pärnus kuulutati iseseisvus välja (wie Anm. 43); KUUSNER, Eesti iseseisvuse väljakuulutamine Pärnus (wie Anm. 10), S. 63; PIISKAR, Eesti vabariigi väljakuulutamine Pärnus (wie Anm. 47), S. 78; JÄRVESOO, Kuidas sündis Eesti Iseseisvuse Manifest (wie Anm. 9), S. 182; JÜRMAN, Kuidas Eesti iseseisvus väljakuulutati (wie Anm. 13), S. 26.

⁷⁸ Ebenda.

übernommen, der Text des Manifest gesetzt und eine kleine Handpresse in Gang gebracht. In Paide wurde die Druckmaschine abwechselnd von Lintrop, dem in Vereinswesen aktiven Jaan Sauga und den estnischen Soldaten gekurbelt. Es wurden insgesamt 10 000 Exemplare gedruckt, die sofort mit Boten in die Gemeinden von Järvamaa verschickt worden sind.⁷⁹

Somit wurde das Unabhängigkeitsmanifest in drei Städten – Pärnu, Tallinn und Paide – gedruckt, seine Gesamtauflage mag bei ungefähr 40 000 Exemplaren gelegen haben.

Die in verschiedenen Städten gedruckten Texte des Manifests stimmen nicht hundertprozentig überein, weshalb man wenigstens von zwei verschiedenen Redaktionen sprechen muss. Eine von ihnen stammt wahrscheinlich aus Pärnu (oder Paide?)⁸⁰, die andere aber aus Tallinn (von ihr gibt es wiederum zwei bis drei Versionen).⁸¹ Das „Pärnuer Manifest“ entspricht dabei genau dem Original, von dem sich die Tallinner Variante ein wenig unterscheidet. Vermutlich haben die Mitglieder des Rettungskomitees in der Zeit vom 22. bis 24. Februar noch einige Änderungen eingefügt.

Die Unterschiede sind aber unwesentlich. Am meisten fällt natürlich der Titel auf: In Pärnu wurde ein „Manifest an die Völker Estlands“ gedruckt, in Tallinn ein „Manifest an alle Völker Estlands“. Dazu kommen noch viele Kleinigkeiten, vor allem in der Rechtschreibung mancher Wörter, in der Interpunktion und in der Großschreibung. Allein die Datierung könnte manche inhaltlichen und staatsrechtlichen Probleme verursachen. In der unteren linken Ecke des in Pärnu gedruckten Manifests steht der Vermerk „In Tallinn, am 21. Februar 1918“. Die Tallinner Redaktion ist entweder gar nicht datiert oder es steht der 24. Februar darunter.

⁷⁹ KÄSEBIER, Enamlaste vägivalla valitsuse (wie Anm. 59); V. K., Kuidas sattus (wie Anm. 59); LENTS, 4. polk (wie Anm. 59), S. 1251.

⁸⁰ Iseseisvusmanifest [Das Unabhängigkeitsmanifest], 21.02.1918, in: ERA 31-6-58, Bl. 8f.

⁸¹ Siehe z. B.: Eesti iseseisvus ja selle häving: Album [Die Unabhängigkeit Estlands und deren Untergang. Album], Teil 1, hrsg. von MART LAAR, Tallinn 2000, S. 35. Diese Version findet sich auch in den Gymnasiumslehrbüchern für estnische Geschichte.

*Das estnische Unabhängigkeitsmanifest
(Pärnuer Redaktion)*⁸²

Manifest an die Völker Estlands

Das estnische Volk hat im Laufe von Jahrhunderten sein Streben nach Unabhängigkeit nicht verloren. Von Generation zu Generation hat es die geheime Hoffnung gehegt, dass ungeachtet der finsternen Nacht der Sklaverei und der Tyrannei fremder Völker in Estland wieder eine Zeit anbricht, in der „alle Qualen an beiden Enden in Flammen aufgehen werden“ und Kalev einmal nach Hause kommt und seinen Kindern das Glück bringt.

Nun ist diese Zeit gekommen.

Ein unerhörter Kampf der Völker hat die verrotteten Fundamente des russischen Zarenreiches bis auf den Grund zerstört. Eine verheerende Anarchie breitet sich in der sarmatischen Ebene aus und droht, alle Völker unter sich zu begraben, die auf dem Gebiet des ehemaligen russischen Staates leben. Von Westen nähern sich die siegreichen deutschen Truppen, um ihren Teil des russischen Erbes zu fordern und vor allem die Küste des Baltischen Meeres unter ihre Macht zu bringen.

In dieser Schicksalsstunde hat der Estnische Landtag (*Eesti Maapäev*), als der rechtmäßige Vertreter des Landes und des Volkes, in einmütiger Übereinstimmung mit denjenigen estnischen Parteien und Organisationen, die auf dem Prinzip der Demokratie fußen, und kraft des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, es als notwendig angesehen, folgende entscheidenden Schritte zu unternehmen, um das Schicksal des estnischen Landes und Volkes zu bestimmen:

Estland wird in seinen historischen und ethnographischen Grenzen von heute an zu einer unabhängigen demokratischen Republik erklärt.

Zu dem Territorium der unabhängigen estnischen Republik gehören: Harjumaa, Läänemaa, Järvamaa, Virumaa mit Narva und seiner Umgebung; Tartumaa, Võrumaa, Viljandimaa und Pärnumaa mit den Ostseeinseln – Saare-, Hiiumaa- und Muhumaa und anderen, wo die Esten von alters her die Mehrheit stellen. Um die Staatsgrenzen in den an Lettland und den russischen Staat grenzenden Gebieten endgültig und detailliert

⁸² ERA 31-6-58, Bl. 8.

festzulegen, wird eine Volksabstimmung durchgeführt, sobald der jetzige Weltkrieg beendet ist.

In den vorgenannten Gebieten ist die einzige höchste organisierende Macht die vom Estnischen *Maapäev* gebildete Volksmacht in Form des **Komitees zur Rettung Estlands**.

Die Republik Estland strebt eine völlige politische Neutralität gegenüber allen Staaten und Völkern an und hofft gleichzeitig, dass seine Neutralität von diesen mit einer ebenso völligen Neutralität beantwortet wird.

Die estnischen Truppen werden bis zu einem Maß reduziert, das zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung nötig ist. Die estnischen Soldaten, die in der Russischen Armee gedient haben, werden nach Hause gerufen und demobilisiert.

Bis die Estnische Verfassunggebende Versammlung, die aufgrund des allgemeinen, direkten, geheimen und gleichen Wahlrechtes zusammentritt, die verfassungsmäßige Ordnung des Landes festlegt, bleibt alle exekutive und legislative Gewalt in den Händen des Estnischen *Maapäev* und der von ihm gebildeten Estnischen Provisorischen Regierung, die sich in ihrer Tätigkeit von den folgenden Prinzipien leiten wird:

1) Alle Bürger der Republik Estland, ungeachtet ihres Glaubens, ihrer Nationalität und politischen Weltanschauung, finden gleichen Schutz vor den Gesetzen und den Gerichten der Republik.

2) Den in den Grenzen der Republik lebenden nationalen Minderheiten: den Russen, Deutschen, Schweden, Juden und anderen wird das Recht auf nationale Kulturautonomie gewährt.

3) Alle bürgerlichen Freiheiten, die Freiheit des Wortes, der Presse, der Religion, der Versammlung, der Gemeinschaft, der Vereinigung und des Streiks sowie die Unverletzbarkeit der Person und des Heims sollen in den Grenzen des Estnischen Staates unabänderlich auf der legalen Basis gelten, die die Regierung unverzüglich ausarbeiten muss.

4) Der Provisorischen Regierung wird es zur Aufgabe gemacht, unverzüglich zum Schutz der Sicherheit der Bürger Gerichtsbehörden einzurichten. Alle politischen Gefangenen sind sofort zu befreien.

5) Die Stadt-, Kreis- und Gemeindeselbstverwaltungen sind aufgerufen, ihre gewaltsam unterbrochene Arbeit unverzüglich wieder aufzunehmen.

6) Eine den Selbstverwaltungen unterstehende Volksmiliz soll zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung umgehend ins Leben gerufen werden, genauso wie Selbstschutzorganisationen der Bürger in den Städten und auf dem Land.

7) Der Provisorischen Regierung wird es zur Aufgabe gemacht, auf breiter demokratischer Basis Gesetzesprojekte zur Lösung der Landfrage, der Arbeiterfrage sowie zu Fragen der Lebensmittelversorgung und des Finanzwesens unverzüglich auszuarbeiten.

Estland! Du stehst auf der Schwelle zu einer hoffnungsvollen Zukunft, in der du frei und unabhängig dein Schicksal bestimmen und lenken kannst! Beginne, dein Heim aufzubauen, in dem Ordnung und Recht regieren, um ein wertvolles Mitglied in der Familie der Kulturvölker zu sein! Alle Söhne und Töchter der Heimat, vereinigt euch wie ein Mann in der heiligen Arbeit des Aufbaus der Heimat! Das Blut und der Schweiß unserer Vorfahren, die für dieses Land geflossen sind, fordern dies, unsere Nachkommen verpflichten uns dazu.

Möge Gott über Dich wachen
Und reich segnen
Was immer Du auch tust
Mein teures Vaterland!⁸³

Es lebe die unabhängige estnische Republik!
Es lebe der Frieden der Völker!
Der Ältestenrat des *Eesti Maapäev*.

In Tallinn, am 21. Februar 1918.

SUMMARY

The birth of the Estonian Independence Manifesto

This article is about the preparation, declaration and publication of one of the most important founding documents of the Estonian state. Until the end of January 1918 the national leaders thought that independence would be proclaimed by the Constituent Assembly. The suspension of the Constituent Assembly election by the Bolsheviks on 27 January 1918 forced them to look for other possibilities to declare independence. The commission for the preparation of the manifesto and the Committee of National Salvation consisting of three members were set up in the Estonian Intellectuals' Club in Tallinn on 18-19 February. The Club had become the centre of national liberation forces. Formally they acted on behalf of the Provincial Council, a local government institution established after the February Revolution. Juhan Kukk was entrusted with writing the text

⁸³ Im estnischen Original: „Su üle jumal valvaku / Ja võtku rohkest õnnista / Mis iial ette võtad sa / Mu kallis isamaa!“

of the manifesto. The completed text was supplemented and amended in the Intellectuals' Club on 20 and 21 February. The manifesto was based on documents that had been published earlier: the Socialist Revolutionaries' memorandum "The Labour Republic of Estonia", the explanation of the Provincial Council regarding "The Independent National State of Estonia" and the note of the foreign delegation. It was therefore a collective document.

The possibilities for proclaim the document first seemed to be non-existent. Neither the Bolsheviks controlling inland Estonia nor German troops approaching from the south and west were interested in Estonia's independence. The opportunity to use the interregnum that could probably arise after Bolsheviks leave and before Germans arrive was negligible. Therefore the members of the Committee of National Salvation tried to go to Haapsalu on 21 February in order to proclaim the manifesto under the protection of the 1st Estonian regiment based there. Unfortunately, the Germans occupied Haapsalu before the Committee arrived there. An attempt to go to Tartu also failed. For the first time they managed to proclaim the independence manifesto officially on the evening of 23 February in Pärnu, then on 24 February in Viljandi, on 25 February in Tallinn and Paide and on 26 February in Rakvere. The news spread from the cities to the countryside.

Five typewritten copies of the manifesto were made on 21 February in Tallinn. The printing of the manifesto first seemed to be impossible because printing houses had been nationalised by the Bolsheviks and were under their strict control. Still, there was a chance to print the manifesto in Pärnu on 23 February and in Tallinn and Paide on 24 February. A total of 40,000 copies were printed. The text that was printed in Tallinn is slightly different from the Pärnu and Paide version: apparently somebody from the Committee of National Salvation edited it further, but the differences are not particularly important.